

ZU DIESEM HEFT

Die vorliegende Ausgabe hat länger auf sich warten lassen als geplant. Nun freuen wir uns, die Druckfassung und die Website der »Zeithistorischen Forschungen« in neuer Gestalt präsentieren zu können! Bei der Aufbereitung der Inhalte wurde eine ganze Menge verbessert (auch viele Details, die erst beim genaueren Hinsehen auffallen). Bekanntes und Bewährtes wurde beibehalten, aber alles auf eine neue technische Basis gestellt. Nach zehn Jahrgängen – ein kleines Jubiläum, das wir im Mai 2014 zusammen mit vielen Autorinnen und Autoren feiern konnten¹ – war es an der Zeit, das Erscheinungsbild der »Zeithistorischen Forschungen« etwas aufzufrischen. Dabei sollten veränderte Gewohnheiten der wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Mediennutzung ebenso berücksichtigt werden wie die technischen und redaktionellen Anforderungen »im Hintergrund« – stets verbunden mit dem Anspruch, nicht nur eine *gute*, sondern zugleich eine *schöne* Zeitschrift zu machen. Sehr zu danken ist den Agenturen »ultramarinrot« (für die Druckausgabe) und »reinblau« (für die Website), die uns in produktiver Zusammenarbeit beraten und begleitet haben. Wie immer bei derartigen »Systemwechseln« gibt es zum Start noch diverse Kleinigkeiten, die nachgebessert werden müssen; dafür bitten wir erneut um etwas Geduld und ggf. um Hinweise auf Unstimmigkeiten, die uns vielleicht entgangen sind. Auch auf alle sonstigen Kommentare zur Neugestaltung sind wir gespannt.

In der Geschichtswissenschaft und der Geschichtskultur gibt es derzeit ein klar dominierendes Thema: Der Erste Weltkrieg, seine Ursachen und seine Folgen sind zum 100. Jahrestag des Kriegsbeginns so präsent wie selten zuvor. Man hätte vermuten können, dass dieser Ereigniskomplex zumindest für die Zeitgeschichte an Bedeutung verlieren würde, nachdem mittlerweile kein einziger Veteran des Ersten Weltkriegs mehr am Leben ist (die mutmaßlich letzten Beteiligten sind 2011/12 verstorben). Aber der Sog des runden Jahrestags, bestimmte Gegenwartsfragen der Weltordnung (etwa im Kontext des Ukraine-Konflikts), ein auch innerwissenschaftlich durchaus neuer Blick auf die globalen Dimensionen des »Großen Kriegs« sowie nicht zuletzt neue Dokumentationsmöglichkeiten im Internet² haben dem Ersten Weltkrieg eine so breite öffentliche Aufmerksamkeit verschafft, dass auch die zeithistorische Forschung daran nicht vorbeigehen kann.

War schon im November 2013 von einem bevorstehenden »Gedenkjahr der Superlative« die Rede, bei dessen Vorbereitung die deutsche Politik »getrödelte« habe,³ so sollte die Zeitgeschichte als Wissenschaft freilich nicht einfach auf den fahrenden Zug aufspringen. Insbesondere die Tendenz zu einem vereinheitlichenden, vordergründig

1 Vgl. <<http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Inhalt-Sonderausgabe>>.

2 Siehe besonders <<http://www.europeana1914-1918.eu>> und <<http://www.1914-1918-online.net>>.

3 Klaus Wiegrefe, Gauck muss das Super-Gedenkjahr retten, in: Spiegel online, 9.11.2013, URL: <<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/gauck-bundespraesident-rettet-super-gedenkjahr-a-932405.html>>.

pädagogisch motivierten Gesamt-Gedenken an 1914, 1939 und 1989 gilt es auch kritisch zu betrachten.⁴ »Das läuft derzeit wie ein Uhrwerk, das nicht mehr zu stoppen ist«, schrieb kürzlich Jost Dülffer, und er knüpfte daran die naheliegende Frage: »Warum das Ganze?«⁵ Auf der Suche nach Antworten kann man die Logik runder Jahrestage und das Verhalten der Historiker/innen dabei näher reflektieren.⁶ Ein anderer lohnender Weg ist es, gängigen Metanarrativen wie der Deutung des Ersten Weltkriegs als »(Ur-)Katastrophe« auf den Grund zu gehen.⁷

In diesem »offenen« Heft haben wir uns – neben diversen anderen Themen – für einen doppelten Zugriff auf die Geschichte und Gegenwartigkeit des Ersten Weltkriegs entschieden: *Werner Suppanz* hat einen »Visual Essay« zusammengestellt, in dem verschiedene Formen des Umgangs mit diesem Krieg aus unterschiedlichen Ländern und Zeitabschnitten kontrastiert sind. Hier stehen bewusst die Bilder im Vordergrund, ihre Mehrdeutigkeit und die mit ihnen verbundene Irritation. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass Bilder »für sich sprechen«; sie erfordern vielmehr die Kontextualisierung und Historisierung. Die neue Rubrik »Visual Essay« ist ein Experimentierfeld, das wir in künftigen Heften gelegentlich fortführen möchten und für das wir uns über Vorschläge besonders freuen würden. Einen zweiten Zugang zur säkularen Bedeutung des Ersten Weltkriegs bietet ein Roundtable-Gespräch, für das wir mit *Santanu Das*, *Gerhard Hirschfeld*, *Heather Jones*, *Jennifer Keene*, *Boris Kolonitskii* und *Jay Winter* renommierte Historiker/innen unterschiedlicher Altersgruppen und Herkunftsländer gewinnen konnten. Der intensive internationale Austausch in der Weltkriegsforschung ist heute weitgehend selbstverständlich; man vergisst leicht, dass dies lange Zeit ganz anders war.

Die Redaktion

4 Moritz Schuller, Rückkehr der Erinnerung, in: *Tagesspiegel*, 16.1.2014, S. 6.

5 Jost Dülffer, Die geplante Erinnerung. Der Historikerboom um den Ersten Weltkrieg, in: *Osteuropa* 64 (2014) H. 2-4, S. 351-367, hier S. 351.

6 Vgl. das Forum: Anniversaries, in: *German History* 32 (2014), S. 79-100, oder auch Marko Demantowsky, Vom Jubiläum zur Jubiläumitis, in: *Public History Weekly*, 27.3.2014, URL: <<http://public-history-weekly.olderbourg-verlag.de/2-2014-11/vom-jubilaem-zur-jubilaemitis/>>.

7 Oliver Jahraus/Christian Kirchmeier, Der Erste Weltkrieg als »Katastrophe«. Herkunft, Bedeutungen und Funktionen einer problematischen Metapher, in: *Literaturkritik* Nr. 2/2014, URL: <http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=18875>.